

Sylvia Vorwagner

Achtsamkeit und Respekt vor allen Dingen und Lebewesen sind die Grundprinzipien von Sylvia Vorwagner, im Leben wie in der Kunst. Behutsam nähert sie sich in ihren Arbeiten unterschiedlichen Themen, die jedoch alle in grundsätzlichen Überlegungen über Beziehungen zwischen Lebewesen und Materie münden. Mit zarten Strichen in reduzierter Farbigkeit gestaltet die oberösterreichische Künstlerin transzendente Bildwelten, die den Betrachtenden viel Raum für individuelle Interpretationen und Assoziationen bieten.

Sylvia Vorwagner zeichnet mit Kohle oder Tusche und setzt sparsame farbliche Akzente mit Acryl oder Ölkreide. Oft benutzt sie als Bildträger gebrauchtes Papier, wie zerknittertes Packpapier, dessen Falten sie liebevoll ausbügelt, ohne sie jedoch ganz verschwinden zu lassen. Damit drückt sie ihren Respekt vor den Spuren aus, die die Zeit auf allem Irdischen hinterlässt. Auch durch den Bearbeitungsprozess entstehen im Papier Falten, die immer wieder gebügelt werden. Dies verändert die verwendeten Farben, ein Effekt, den die Künstlerin gerne benützt. Wenn Ölkreiden durch die Hitze schmelzen, ergibt sich dadurch eine völlig neue Wirkung.

Für ihre Werke sammelt sie Zeitungsausschnitte oder alte, mit der Hand geschriebene Dokumente, um darauf neue Kunstwerke zu gestalten oder sie als Material für Collagen zu verwenden. Ihre Arbeiten auf historisches, teilweise beschriebenes Papier sind keine Übermalungen, die das ursprüngliche Motiv verdecken oder auslöschen, sondern behutsame Ergänzungen, Weiterführungen, die auf das Ausgangsmaterial Bezug nehmen und es in die Gestaltung einbinden. So können beispielsweise Überschriften eines Zeitungsartikels in einem Werk auftauchen, oder Bilder aus alten Urkunden förmlich herauswachsen. Es kostet die Künstlerin eine gewisse Überwindung, auf alte Dokumente zu zeichnen, aber diese Arbeit ist für sie eine Möglichkeit, die Geschichte weiterzuschreiben und Historisches in die Gegenwart einzubinden. Die Dokumente bleiben so im Kreislauf des Lebens, statt in einem Archiv zu verschwinden. Genauso gerne gestaltet sie auf weiße, leere Bildträger. Papier mit seiner besonderen Haptik und seinen charakteristischen Alterungsspuren liegt ihr besonders am Herzen, sie arbeitet jedoch auch auf Leinwand, oder kombiniert die beiden Malgründe miteinander. Besondere Affinität empfindet sie für hauchdünnes Japanpapier. In vielen ihrer Werke und Collagen gestaltet sie mehrere Lagen übereinander, wie Zeitschichten, die einander ergänzen und sich teilweise überdecken. Manchmal finden sich fünf bis zehn Lagen aus hauchdünnem, transparentem Papier übereinander, das die darunter liegenden Spuren durchscheinen lässt. Der Respekt vor dem Existierenden und die kreative Kraft des Neugestaltens gehen hier eine Symbiose ein und führen zu einem vielschichtigen Ergebnis voller Tiefgang und Mehrdeutigkeit. Diese Technik, die sich vorsichtig auf das bereits Existierende legt, darauf reagiert und es behutsam weiterführt, entspricht dem inneren Wesen der Künstlerin.

Die Collagen aus vielen hauchdünnen Papierschichten bergen im Entstehungsprozess ein stetes Risiko, da das nasse Papier immer wieder zu reißen droht. Das ist ein schönes Bild für den Lauf des Lebens, ein Sub-Thema, das im Grunde immer in den Arbeiten Sylvia Vorwagners mitschwingt. Kein Leben ist ohne Risiko möglich. Vorsichtiges und besonnenes Arbeiten ist von Nöten, um Gefahren zu vermeiden, kann sie jedoch nie endgültig verhindern. Die Endlichkeit ist eine Grundvoraussetzung allen Lebens auf der Erde, in dem Veränderung die einzige Konstante darstellt.

Vordergründig erzählen die Bilder von Sylvia Vorwagner keine Geschichten, sondern drücken Gefühle und Stimmungen aus. Dazu verwendet sie Symbole und Metaphern, die für sich genommen, wieder erzählerischen Charakter aufweisen und als Bildmotive gedeutet werden

können. So finden die Gegensätze von Erzählung und Ausdruck, sowie Gegenständlichkeit und Ungegenständlichkeit zusammen und verbinden sich zu einem universellen Ganzen. Gekreuzte Striche symbolisieren eine Blockade, oder ein Hindernis, das man überwinden muss, könnten aber auch als Zaun gelesen werden. Lanzettförmige Gestaltungen eröffnen Assoziationen zu verschiedenen Motiven aus der Natur, von schlanken Fisch-Leibern, über Hörner von Stieren, Flügeln von Vögeln bis zu Pflanzen-Schoten, die mit Samen gefüllt sind. Alle Assoziationen führen weiter im Gestaltungsprozess der Künstlerin und öffnen auch für die Betrachtenden neue Räume.

Sylvia Vorwagner spielt mit den Formen und lässt sie über das Papier tanzen. Leichtigkeit und Bewegung sind charakteristisch für viele Werke, gepaart mit Zerbrechlichkeit und Verletzlichkeit. Gerne bewegt sie sich beim Zeichnen, arbeitet von allen Seiten und wechselt dadurch immer wieder die Perspektive auf die Darstellung. Der Gestaltungsprozess läuft dabei intuitiv ab. Von einer Grundidee ausgehend arbeitet die Künstlerin ihren Gefühlen folgend, lässt sich ganz in den Prozess fallen und ist oft am Ende selber überrascht über das Ergebnis. Der Zyklus von Werden und Vergehen findet sich dabei immer wieder auf verschiedenen Ebenen, inhaltlich und formal. Die Schote, die in ihrem Inneren mit Samen gefüllt ist, muss aufbrechen und vergehen, um neues Leben zu ermöglichen. Die Bildinhalte changieren zwischen konkreten Darstellungen und Metaphern. Weibliches und männliches Prinzip, Fruchtbarkeit und Lust werden hier ebenso thematisiert wie Vergänglichkeit, Trauer und Tod.

Zu Tieren hat Sylvia Vorwagner eine ganz spezielle Beziehung. Seien es Stiere oder Hummer, Vögel, Hunde oder Kaulquappen, immer wieder bevölkern sie ihre Bilder, manchmal ganz realistisch, kraftvoll und farbenfroh, dann wieder nur als Kürzel, schemenhaft und abstrahiert. Besonders die seelenvollen Augen haben es der Künstlerin angetan. Sie stellt Tieren dar, um ihnen eine Stimme zu geben und für mehr Respekt im Umgang mit ihnen zu plädieren.

Im Bereich der Pflanzen sind es die zarten, großen Blüten der Magnolie, die sich immer wieder in ihrem Werk finden, zerbrechlich, feminin und erotisch, als einzelnes Motiv, in Kombination oder streumusterartig über das Blatt verteilt. Jede Blüte ist für sich eine Persönlichkeit mit individuellem Ausdruck. Die Künstlerin gestaltet gerne in zusammenhängenden Serien, die ein Motiv oder ein Thema in verschiedenen Variationen behandeln. So findet sich auch eine ganze Reihe von Werken mit einem geheimnisvollen Zahlencode. In krassem Gegensatz zu den organischen Formen von Vorwagners Bilderwelt, durchschneiden diese Zahlen, meist eine Reihe von eins bis sieben, plötzlich in schablonenhafter Strenge ihre Kompositionen. Die Primzahl sieben hat für die Künstlerin wie in vielen unterschiedlichen Kulturen und Religionen eine besondere Bedeutung.

Ebenso rätselhaft erscheinen motivische Wiederholungen, wie zahlreiche nebeneinander gesetzte Zähl-Striche, die das Vergehen von Zeit sichtbar machen. Gedanken an Endlichkeit tauchen hier genauso auf wie das Beschreiten eines Weges, der vielleicht irgendwann zu einem Ziel führt. Neben diesen Zeichen finden sich in den Werken auch handschriftliche Auszüge aus Texten, Passagen aus Gedichten oder einzelne Worte. Dies können Gedanken sein, die der Künstlerin während des Schaffensprozesses durch den Kopf gehen, Textpassagen, die sie beschäftigen oder inspiriert haben. Daneben erscheinen collagierte Worte, die sie auf Schriftstücken findet und in das Werk integriert. Außerdem gibt es Zeichen in einem schriftähnlichen Duktus, die jedoch keine konkreten Buchstaben darstellen und ohne entzifferbare Bedeutung sind. Der skripturale Charakter drückt jedoch eine gewisse Verfasstheit und Stimmung aus, die sich in die Komposition einfügt und sie ergänzt.

Selten finden sich in den Bildern von Sylvia Vorwagner räumliche Verortungen. Meist schweben die Darstellungen auf dem Bildträger, gruppieren sich im Verhältnis zueinander und nehmen aufeinander Bezug, formal wie inhaltlich. Farbige Akzente bilden ein Gegengewicht zu den

streumusterartig auf dem Bildträger verteilten Motive. In anderen Werken bündelt Vorwagner die Komposition durch kreisförmige Verdichtungen, die den Blick auf ihr Zentrum hin fokussieren und so eine innere Ordnung herstellen.

Zart wie ein Windhauch, ehrlich und klar ist die Kunst von Sylvia Vorwagner. Sie gestaltet was sie fühlt und bleibt dabei authentisch, getragen vom Prinzip der Resonanz in Respekt und Achtsamkeit.